Illustrierter
Film-Kurier

Ein Veit Harlan-Film der Tobis

DAS UNSTERBLICHE HERZ

TOBIS

Ein Veit Harlan-Film der Tobis

Das unsterbliche Herz

Das Buch schrieben
Veit Harlan und Werner Eplinius
nach dem Bühnenstück „Das Nürnbergisch Ei" von Walter Harlan

Spielleitung: Veit Harlan

Musikalische Leitung: Alois Melichar
Orchester: Die Berliner Philharmoniker / An der Orgel: Prof. Walther Körner / Chor: Die Regensburger Domspatzen
Bauten: Hermann Warm und Joh. Massias / Bild: Bruno Mondi / Ton: Emil Specht / Schnitt: Marianne Behr
Kostüme: Arno Richter / Regie-Assistent: Wolfgang Schleif / Aufnahmeleitung: Arthur Kiekebusch, Fritz Anton
Produktionsleitung: Gerhard Staab

MUSIK: JOHANN SEBASTIAN BACH

Personen

Peter Henlein	Heinrich George
Ev	Kristina Söderbaum
Barbara Henlein	Auguste Prasch-Grevenberg
Güldenbeck	Paul Henckels
Dr. Schedel	Paul Wegener
Martin Behaim	Michael Bohnen
Konrad Windhalm	Raimund Schelcher
Burghauptmann Zinderl	Franz Schafheitlin
Richter Sixtus Heith	Eduard von Winterstein
Schöffe Weihrauch	Jakob Tiedtke
Bader Bratvogel	Ernst Legal
Graf Pankraz	Wolf Dietrich
Henner	Hans Quest
Ein Matrose	Josef Dahmen
Dr. Martin Luther	Bernhard Minetti

Weltvertrieb: Tobis Cinema Film A. G.
Tonsystem: Tobis-Klangfilm / Herstellungsgruppe: Gerhard Staab
Produktion und Verleih: Tobis Filmkunst

TOBIS

STADT NÜRNBERG

Martin Behaim, der berühmte Geograph und Schöpfer des ersten Globus, gerät auf einer seiner Entdeckungsfahrten in Seenot. Ganz seiner Aufgabe hingegeben, die geographische Beschaffenheit der Erde zu erforschen, ist er trotz schlechten Wetters in See gegangen. Seine Gewichtsuhren sind bei dem großen Sturm stehengeblieben; er kann deshalb den Standort seines Schiffes nicht mehr bestimmen, verliert die Orientierung, und sein Schiff strandet nun. Mühsam rettet er sich und sein Lebenswerk, den Globus, aber die Mehrzahl der Schiffsbesatzung kommt in den Wellen um. — Zur selben Zeit wirkt in Nürnberg der Kunstschlosser Meister Peter Henlein, ein genialer Kopf und Freund Albrecht Dürers. Er baut an den kunstreichen Befestigungswerken der Nürnberger Burg nach Dürers Plänen und sucht gerade nach einer Möglichkeit, den bisher runden Gewehrkugeln eine neue Form zu geben, die eine größere Treffsicherheit verbürgt. — Eben hat er zwei runde Kugeln zu einer länglichen zusammengeschweißt, da macht er eine Entdeckung, die ihn in größte Erregung versetzt. Er glaubt, einen Beweis dafür gefunden zu haben, daß sein Geselle Konrad seine junge Frau Ev liebt, und gerät mit Konrad in einen Streit. In der handgreiflichen Auseinandersetzung entlädt sich unglücklicherweise die Pistole mit der neuen Kugel, und diese trifft Peter Henlein sofort; er ahnt nicht, daß die Kugel aus zwei Hälften bestand, und so bleibt die eine Hälfte in Henleins Brust. Die leichte Spannung, die zwischen dem reifen geholte Arzt, Henleins Freund, Hermann Schedel, operiert ihn sofort; er ahnt nicht, daß die Kugel aus zwei fünfundvierzigjährigen Mann und seiner blutjungen, lebenshungrigen Frau schon immer vorhanden war, wächst nun, durch die kommenden Ereignisse dramatisch gesteigert, sich zu einem tragischen Konflikt aus. — Martin Behaim wird, nach Nürnberg zurückgekehrt, vor Gericht gestellt und angeklagt, auf seiner letzten Fahrt leichtfertig Menschenleben aufs Spiel gesetzt zu haben. Sein bester Verteidiger ist der Schöffe Peter Henlein, der den kühnen Forscher bewundert. Auf Henleins Fürsprache wird Behaim freigesprochen, ja der Rat der Stadt Nürnberg verspricht, ihm erneut drei Schiffe auszurüsten. Da Behaim nachgewiesen hat, daß die eigentliche Schuld an dem Schiffsuntergang das Fehlen einer brauchbaren Schiffsuhr war, wird ihm aber als erstes aufgetragen, eine solche Uhr bauen zu lassen oder zu beschaffen. — Von dieser Gerichtsverhandlung kommt Peter Henlein todwund nach Hause; das Kugelstück, das in der Wunde zurückgeblieben ist, macht sich bemerkbar. Es wandert auf das Herz zu. Sein Freund Schedel will ihn sofort nochmals operieren. Aber Peter Henlein ist von einer Eingebung besessen, die ihm plötzlich gekommen ist. Er hat gesehen, wie sich eine Türklinke bewegt, und in seinem Hirn spukt immerwährend die Uhr herum, die Behaim braucht. Eine Uhr, mit einer Feder getrieben, nicht von Gewichten, das ist es, was er erfinden muß. Die von der Feder bewegte Türklinke hat ihn darauf gebracht. Und als Schedel ihm nicht schwören kann, daß er die neue Operation überlebt, fragt er ihn, wie lange er noch leben könnte, wenn die Kugel nicht entfernt werde. „Fünf Wochen höchstens, vielleicht nur drei", sagt Schedel. In dieser Zeit aber traut sich Peter Henlein zu, die Uhr, zu der ihm nun der erleuchtende Gedanke gekommen ist, zu bauen. Alle drängen ihn zu der Operation, und er stemmt sich gegen alle: seine Frau und seine Freunde. Ja Staat und Kirche wollen ihn an seinem Werk hindern, das ihm für den Fortschritt der Menschheit wichtiger erscheint als die Erhaltung seines eigenen Lebens. Er flieht, weil er ein Freund Martin Luthers ist, der Ketzerei angeklagt, heimlich auf die Nürnberger Burg. Dort verbirgt er sich mit seinem Gesellen Konrad und baut Tag und Nacht an seiner Uhr. Mit seiner jungen Frau ist er ganz zerfallen. Sie kann den hohen Gedankenflug ihres genialen Mannes nicht begreifen. Sie hat ihn sogar — in bester Absicht allerdings und um ihm das Leben zu retten — beim Rat der Stadt angeklagt. Aber Henlein bleibt seiner Arbeit treu, und sein Geselle, der seine Frau liebt, hat so viel Ehrfurcht vor der Hingabe seines Meisters an das einmal begonnene Werk, daß er ihn nicht verläßt. Endlich ist es geschafft, Peter kommt von der Burg herab, um sich zum Sterben zu legen. In seinen Händen hält er die fertige Uhr, „Das nürnbergisch Ei", und diktiert Behaim sein Testament. Er verbietet eine Patentnahme auf seine Uhr und jede übertriebene geschäftliche Auswertung seiner Erfindung. Alle Menschen seines Kreises, die sich zum Teil um seinetwillen verfeindet haben, führt er wieder zusammen, und noch als letztes vor seinem Tode verbindet er seine junge Frau mit dem Gesellen Konrad. Dann entfällt ihm die Uhr. Sie rollt über die Decke, und Henlein verhaucht sein Leben mit den Worten: „Laß sie rollen, laß sie rollen aus Nürnberg über die ganze Welt." — Wie ein Kaiser wird Peter Henlein begraben. Der Staat, der ihn kurzsichtig verfolgte, wird durch den Mund des Kaisers Maximilian zum Verkünder seiner Ehre. Mit großem Prunk und fürstlichem Geleit wird Peter noch einmal auf die Burg seiner geliebten Stadt Nürnberg getragen. Das Werk ist vollendet, sein Schöpfer hat es mit dem Leben bezahlt.

Nr. 2910
Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften
Franke & Co. KG., Berlin-Wilmersdorf 1,
Prager Platz 4a. — Kupfertiefdruck
August Scherl Nachf. Berlin SW 68
Printed in Germany